



FRANZ K.

Ein Film von Agnieszka Holland

Mit Idan Weiss, Peter Kurth, Carol Schuler, Katharina Stark, Sebastian Schwarz

Kinostart 06.11.2025
Länge 127 min

Download pressmaterial <https://frenetic.ch/de/espace-pro/detail/franz-k-1323/>

MEDIEN

Mischa Schiwow / Henriette Egestorff
info@prochaine.ch
+41 44 488 44 22
www.frenetic.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Riedtlistrasse 23
8006 Zürich
www.frenetic.ch



SYNOPSIS

Ein Film wie Kafkas Werk selbst: überraschend, poetisch, unvergesslich.

Prag, Anfang des 20. Jahrhunderts: Franz Kafka ist zerrissen zwischen der Autorität des fordernden Vaters, der Routine im Versicherungsbüro und der stillen Sehnsucht nach künstlerischer Entfaltung. Während seine Texte erste Leser finden, beginnt die Reise eines jungen Mannes, der sich nach Normalität sehnt, jedoch den Widersprüchen des Lebens begegnet, dabei Literaturgeschichte schreibt und sich immer wieder Hals über Kopf verliebt. Getrieben von Liebe, Fantasie und dem Wunsch nach Respekt, unterstützt von seinem Freund und Verleger Max Brod, entfaltet sich das ebenso berührende wie skurrile Porträt eines der faszinierendsten Denker der Moderne.

PRESSENOTIZ

Die oscarnominierte Regisseurin Agnieszka Holland (GREEN BORDER, HITLERJUNGE SALOMON) erschafft mit **FRANZ K.** ein ebenso komplexes wie humorvolles Werk. Sie gibt uns einen ganz eigenen Einblick in das Wesen und Wirken des Phänomens namens Franz Kafka. Dabei fängt sie die Monotonie und Beengtheit seines Alltags genauso ein wie die Vielschichtigkeit seines Wesens und Vielsprachigkeit seiner Zeit. In sinnlich-surrealistischen Bildern ist ein fesselndes Kaleidoskop des weltberühmten Schriftstellers entstanden, inspiriert von seinem Leben, seinem Werk, seiner Fantasie – über einen Menschen, der seiner Zeit auf faszinierende Weise weit voraus war. **Idan Weiss** als Franz Kafka verkörpert den zerrissenen Künstler mit bemerkenswerter Intensität. Mit **Peter Kurth** (u.a. BABYLON BERLIN, ZWEI ZU EINS, HERBERT, GOLD) als autoritärem Vater Hermann, **Katharina Stark** (u.a. DEUTSCHES HAUS, European Shooting Star 2025) als eigensinnige Schwester Ottla, **Carol Schuler** (u.a. TATORT ZÜRICH) als Verlobte Felice Bauer und **Sebastian Schwarz** (u.a. ICH BIN DEIN MENSCH, BALLON) als Freund und Verleger Max Brod steht ein hochklassiges

Ensemble an seiner Seite. Für das Drehbuch verantwortlich war Marek Epstein, die Bildgestaltung übernahm Tomasz Naumiuk.

FRANZ K. ist eine tschechisch-deutsch-polnische Produktion von Marlene Film Produktion in Ko-Produktion mit X Filme Creative Pool, Metro Films, TVP, Czech Television, ZDF/ARTE, CANAL+, Barrandov Studio, Czech Anglo Productions, BAC Films und Neosyncron mit Unterstützung von Eurimages, Czech Audiovisual Fund, Polish Film Institute, Medienboard Berlin-Brandenburg, Deutscher Filmförderfonds, Prague Audiovisual Fund und Creative Europe MEDIA.

STATEMENT DER REGISSEURIN

Ich entdeckte Kafka, als ich noch zur Schule ging, und er wurde bald einer der wichtigsten Schriftsteller, der mich am meisten inspirierte - und dann noch mehr. Sein scheinbar monotonen Leben ohne Abenteuer, seine introvertierte Sicht auf die Welt voller schwarzen und schmerzhaften Humors, die Konsequenz, mit der er Literatur und Leben verband, und der Mut in seinem beinahe prophetischen Blick auf die Welt, all das nährte meine unendliche Faszination. Mit seiner dreifachen Identität, Selbstironie und akuten Sensibilität wurde Kafka zu einem bewunderten Bruder, zerbrechlich trotz all seiner Stärke, der beschützt werden muss.

Einer der Gründe für meine Entscheidung, in Prag zu studieren, war, dass es Kafkas Stadt war (Prag lässt nicht los, dieses Mütterchen hat Krallen...), und meine ersten Schritte dort folgten seinen Spuren. Zu dieser Zeit war Prag noch touristenfrei und hatte ein ausdrucksstarkes Erscheinungsbild; Flechten und Patina - schmutziges Gelb, Ocker - bedeckten die Häuser der Altstadt und die Synagogen. Man kann sich kaum ein geheimnisvollereres und fotogeneres Filmset vorstellen.

Die Kommunisten hassten Kafka; sie konnten ihn nicht verstehen oder begreifen, aber sie spürten, dass seine Bücher eine Diagnose darstellten, die ihre Realität bedrohte, und seine Metaphern schienen sie zu verspotten. Das kommunistische Regime setzte ihn lange Zeit auf die schwarze Liste, und der Prager Frühling begann mit einer Konferenz, die Kafka in die tschechische Literatur zurückbrachte. Der schüchterne, unsichere Kafka wurde zum Symbol der Freiheit, und ich verstand es als die Freiheit, Fragen ohne Antworten zu stellen und seinen kühnen, gnadenlos pessimistischen Blick auf die Welt zu teilen.

Das Werk weniger Schriftsteller oder Künstler im Allgemeinen hat so viel Analyse und Interpretation inspiriert. Wenn wir alle Bücher, Artikel und Doktorarbeiten über Kafka sammeln würden, könnten wir eine grosse Bibliothek füllen. Das öffentliche Interesse an Kafka hat im Laufe der Zeit nicht nachgelassen; im Gegenteil, es ist in letzter Zeit gewachsen und zu einem globalen Phänomen geworden. Die Figur des Schriftstellers selbst ist zu einer verlockenden Marke geworden. Nach 1989 wurde der Stadt Prag schnell klar, dass diese Marke kommerziell genutzt werden konnte: Mehrere Kafka-Denkmäler, ein Museum, Cafés, Schnellrestaurants und Touristenrouten mit Kafkas Namen wurden in der Stadt geschaffen, und Tausende von Souvenirs werden angeboten: Kafkas Gesicht zierte Tassen, T-Shirts, Postkarten, Magnete oder Briefmarken. Wir haben uns entschlossen, auch diesen Aspekt in unseren Film aufzunehmen - Kafka würde Ironie und Paradoxien mögen.

Das Bedürfnis, endlich seinem Geheimnis in meiner Arbeit nachzugehen, ließ mich die scheinbar unmögliche Herausforderung annehmen, die Geschichte von Franz Kafkas Leben, Werk und Vision zu erzählen. 1981 inszenierte ich zusammen mit Laco Adamík meine Adaption von Kafkas „Der Prozess“ als Fernsehspiel. Es bleibt eines meiner lohnendsten kreativen Abenteuer. Damals war ich arrogant genug zu glauben, Kafka gut zu verstehen. Heute bin ich mir nicht mehr so sicher. Was ich jedoch weiß, ist, dass ich ihn unbedingt suchen und seinen Spuren folgen möchte. Ich weiß auch, dass ich seine Geschichte nicht auf konventionelle, lineare, klassische Weise erzählen kann; eine solche Erzählung würde die tiefere Wahrheit über Franz verraten. Ich möchte nach ihm in Scherben, Rätseln, Gefühlen suchen, in einer Mischung aus Fakten, Annahmen und Vorstellungskraft, in seinen Träumen, seiner Literatur und seinen Briefen; ich möchte neben ihm stehen in seinem erbitterten Kampf mit seinem Vater, mit der Welt und den unerbittlichen Erwartungen und Forderungen der meisten seiner Lieben, in seiner Sehnsucht nach Liebe und einem gewöhnlichen, bürgerlichen Leben und seiner Angst davor.

Marek Epstein, der Drehbuchautor, mit dem ich bei CHARLATAN zusammen gearbeitet hatte, teilte meine Ansichten. Die erzählerischen Ebenen sind vielfältig: das realistische, psychologische Porträt von Kafka als Kind, junger Mann und Erwachsener mit einem komplexen Liebesleben und Familienleben, einschliesslich seiner toxischen, wenn auch leidenschaftlichen Beziehung zu seinem Vater; seine literarische Karriere und die Art, wie Max Brod ihn unterstützte, wenn auch oft von unterdrückter Eifersucht geprägt; die eigentliche Materie seiner Literatur, seine Träume und Ängste, seine Vision und Vorahnungen. Die bürokratische Maschinerie der Büroarbeit. Kafkas Beziehung zum Judentum, das ihn zunächst anzug, dann aber verschreckte. Der Akt der Flucht, wenn eine Entscheidung, eine Wahl, zu einem Abschluss führen sollte. Elemente einer falschen Dokumentation in Form scheinbarer Interviews vor der Kamera mit Kafkas Verwandten und schliesslich die bereits erwähnte zeitgenössische Ebene: zunächst realistisch und grotesk, dann immer traumhafter.

Der Film wurde in den Sprachen gedreht, die zur Geschichte gehören: Deutsch und teilweise Tschechisch. Die Besetzung ist ebenfalls überwiegend deutschsprachig. In Bezug auf den visuellen Stil vermeiden wir das Kafkäische Stereotyp von Dunkelheit, Nebel und Schwärze vermeiden. Die sinnliche Dimension des Films ist für mich von grosser Bedeutung. Kafka prophezeite die dunkelste Zukunft der Welt, aber in Kafka selbst gab es mehr Helligkeit (und Humor), als die Menschen in der Regel denken.

Agnieszka Holland

STATEMENT DER PRODUZENTEN

FRANZ K. ist eine aussergewöhnliche Verfilmung des bewegten Lebens von Franz Kafka, einem der berühmtesten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts – inszeniert von einer der renommiertesten Regisseurinnen der Filmgeschichte: Agnieszka Holland.

FRANZ K. ist kein klassisches und konventionelles Bio-Pic, das Kafkas Lebensstationen linear nachzeichnet. Ganz im Gegenteil: Geschrieben vom gefeierten tschechischen Autoren Marek Epstein (zuletzt verantwortlich für Agnieszka Hollands Film CHARLATAN, Premiere auf der Berlinale 2020), erzählt FRANZ K. auf assoziative, zutiefst einfühlsame und humorvolle Weise von einem von Selbstzweifeln und Krankheiten geplagten jungen Mann, einem literarischen Genie, das von Familie und Gesellschaft Zeit seines Lebens missverstanden wird.

FRANZ K. reiht Fragmente seines Lebens aneinander, springt durch Zeitebenen und Erzählperspektiven, vermischt Realität, vermeintliches Doku-Drama und literarische Fiktion und erschafft dadurch ein hochgradig faszinierendes Mosaik, das Kafkas Komplexität weitaus näherkommt, als es eine chronologische Erzählung jemals könnte.

Die dynamische, ja, experimentelle Erzählweise transportiert Kafka ins Hier und Jetzt, er wirkt auf uns nicht wie eine angestaubte Figur einer historischen Erzählung, sondern wie ein lebendiger Mensch, dessen Ängste, Neurosen, Depressionen und Humor mehr mit unserer Gegenwart zu tun haben als mit der Zeit, in der er lebte. Spielerisch verweben Epstein und Holland Kafkas zentrale Beziehungen und Themen miteinander – seine enge Freundschaft mit dem Schriftsteller und Verleger Max Brod, das toxische, von Zerrüttung geprägte Verhältnis zu seinem Vater Hermann Kafka, die grosse Nähe zu seiner Schwester Ottla, die problematische Beziehung zu Felice Bauer oder etwa das intime Verhältnis mit seiner späteren Übersetzerin Milena Jesenská.

Regie führt die preisgekrönte polnische Filmemacherin Agnieszka Holland. Geboren 1948 in Warschau, realisierte sie bis heute über 30 Kinofilme, wurde vier Mal für den Oscar nominiert, u.a. für „Hitlerjunge Salomon“ und „In Darkness“, hat den Golden Globe gewonnen und lief mehrfach in den Wettbewerben von Cannes, Venedig und Berlin. Es ist nur folgerichtig, dass sich Agnieszka Holland nun dem Leben und Schaffen von Kafka annimmt – einem Schriftsteller, der sie Zeit ihres Lebens begleitet und beschäftigt hat und dem sie nun endlich ein filmisches Denkmal setzt, fernab jeder klassisch-linearen Form.

Produziert wurde FRANZ K. von X Filme gemeinsam mit Marlène Film in Tschechien, Metro Films in Polen und Bac Films in Frankreich. Gedreht wurde in Tschechien und Deutschland, auf Deutsch und Tschechisch.

Unseren Kafka hat niemand Geringeres als Simone Bär gefunden: Idan Weiss, ein aussergewöhnlich talentierter Schauspieler, der Agnieszka Holland und uns auf Anhieb mit seiner bemerkenswerten Präsenz, seinem präzisen Spiel und seiner fast schon unwahrscheinlichen Nähe zum realen Kafka überzeugt hat.

FRANZ K. ist ein Ausnahmeprojekt, dass das Kinoversprechen einlöst – nicht nur wegen des wirklich beeindruckenden kreativen Teams, sondern auch und vor allem wegen der internationalen Tragweite dieser Geschichte und dieses absolut einzigartigen, spannenden und berührenden Drehbuchs.

Uwe Schott & Jorgo Narjes



EIN GESPRÄCH MIT AGNIESZKA HOLLAND

Agnieszka Holland, warum brauchen wir noch einen Film über Kafka?

Als ich mich zu diesem Versuch entschloss, gab es keinen anderen Film über Franz Kafka, ausser Steven Soderberghs *Kafka*, der eigentlich nicht wirklich von Franz handelt. Wir haben einige Jahre gebraucht, um das Konzept zu schreiben und umzusetzen, das ich seit Jahrzehnten im Kopf hatte. In den letzten Jahren kam es mir wieder verstärkt in den Sinn, vielleicht weil sein Geheimnis und seine Botschaft in vielerlei Hinsicht immer relevanter geworden sind, während sein Leben unter Bergen von Interpretationen, Gadgets und Klischees begraben wurde. Nach zwei Jahren Arbeit an diesem Film bin ich mir ziemlich sicher, dass unsere Vision unseren Ambitionen treu geblieben ist und dass es sich gelohnt hat.

Ihr Film ist kein rein biografisches Porträt, sondern taucht tief in die psychologische Verfasstheit von Franz Kafka ein – seine Ängste, seine Wünsche, seine inneren Konflikte. Wie sind Sie an diese komplexe Figur herangegangen? Was hat Sie an seiner Biografie und seinem Werk besonders fasziniert?

Das ist schwer zu erklären, denn ich wollte keine weitere intellektuelle Interpretation seines Lebens und seines Werks liefern, davon gibt es schon so viele! Ich näherte mich meinem Franz – zusammen mit dem Drehbuchautor Marek Epstein – auf sehr intuitive Weise. Wir haben in ihm einen zeitgenössischen jungen Mann gesehen, verloren, unsicher, entfremdet, vielleicht neuroatypisch, und gleichzeitig fest davon überzeugt, dass er das tun muss, was er tut: schreiben. Und sein Schreiben, seine Vision sind immer noch die ständige Inspiration und Herausforderung.

Sie beschreiben Franz Kafka „wie einen Bruder [...], zerbrechlich und stark zugleich“. Woher kommt diese tiefe emotionale Verbindung zu ihm?

Ich habe schon sehr früh angefangen, Kafka zu lesen. Ich war 14, als ich „Das Schloss“ las, dann „Der Prozess“ und dann die Kurzgeschichten und die kurzen philosophischen Prosatexte. Gleichzeitig las ich einige seiner Briefe, insbesondere die Briefe an Milena und Max Brods biografisches Buch. Ich fühlte sofort eine sehr starke Verbindung. Seine Sicht auf die Welt war für mich in jeder Hinsicht relevant, entsprach meinen Ängsten und meiner Intuition, und ich bewunderte seinen künstlerischen und intellektuellen Mut und empfand Mitgefühl für seine Unfähigkeit, ein „normales“, erfülltes Leben zu führen. Seine gemischte Identität, seine ständige Einsamkeit machten ihn zu jemandem, der mir sehr nahestand. Ich hatte wirklich das Gefühl, er sei mein Bruder und ich wolle mich um ihn kümmern. Einer der Gründe, warum ich mich für ein Studium an der Filmakademie in Prag entschied, war die Tatsache, dass es Kafkas Heimatstadt ist.

1981 adaptierte ich „Der Prozess“ für das polnische Fernsehen, das war für mich eine der spannendsten intellektuellen Erfahrungen. Seit dieser Zeit spiele ich mit der Idee, einen Film über Franz zu drehen.

Kafka ist bekannt für seine komplexen, oft schwer fassbaren Werke. Wie haben Sie diesen Spagat zwischen seinen literarischen Aspekten und der filmischen Umsetzung geschafft? Welche filmischen Techniken haben Sie verwendet?

Zusammen mit Marek Epstein haben wir uns entschieden, die Geschichte fragmentarisch zu erzählen und dabei eher assoziativ als linear vorzugehen. Zusammen mit dem Kameramann Tomasz Naumiuk und dem Szenenbildner Henrich Boráros haben wir uns von Kafkas Bildsprache inspirieren lassen und uns von seinem traumhaften Realismus leiten lassen. Kafkas Welt wird auf sehr realistische, aber dennoch irgendwie traumhafte Weise beschrieben. Es handelt sich nicht um klassischen Surrealismus, sondern um etwas Brutaleres. Wir wollten auf keinen Fall viele Spezialeffekte verwenden, alles in unserem Film, die Kulissen, Kostüme, Farben, ist real, aber leicht „verzerrt“.

Ihr Film beschäftigt sich auch mit Kafkas schwieriger Beziehung zu seiner eigenen Identität und seiner Umgebung. Welche Themen, die Kafka in seinen Werken behandelt, halten Sie heute für besonders relevant?

Viele junge Menschen, insbesondere junge Männer, können sich in Franz' Kämpfen und Unfähigkeiten im Umgang mit der Außenwelt, in den Schwierigkeiten in Beziehungen zu Frauen, zu anderen Menschen und zu Eltern wiedererkennen. Seine Texte beschreiben auf sehr moderne und eindringliche Weise die Entmenschlichung unserer Gesellschaften – die Grausamkeit und Entfremdung – und nehmen eine mögliche Zukunft vorweg, in der totalitäre Regime erneut die Macht übernehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg Kafkas Ruhm, er galt als Prophet der Konzentrationslager. Heute klingt sein kalter Pessimismus leider wieder sehr aktuell.

Idan Weiss' Darstellung wirkt fast wie eine Reinkarnation von Franz Kafka. Wie schwierig war es, ihn und die anderen Figuren so passend zu besetzen?

Es war die unvergessliche Casting-Direktorin Simone Bär, die – bevor sie verstarb – meines Wissens die Idee hatte, Idan zu besetzen. Nach ihrem Tod stellte uns ihr Team Idan bei unserer ersten Casting-Session vor. Ich war sofort überzeugt und beeindruckt, nicht nur von seiner physischen Ähnlichkeit mit Franz, sondern auch von seinem tiefen Verständnis für die Figur und seiner spirituellen Nähe zu ihr.

Der Casting-Prozess war also überraschend einfach. Ich war dankbar, dass die beiden vorherigen Regisseure, die 2024 einen Film und eine Miniserie über Kafka drehten, Idan nicht gefunden hatten! Er wartete auf uns.

Für viele Zuschauer ist Kafka ein eher schwer zugänglicher Autor. Welche Wirkung hoffen Sie, dass Ihr Film auf das Publikum haben wird, insbesondere auf diejenigen, die sich bisher noch nicht intensiv mit ihm beschäftigt haben?

Wir haben alles getan, um einen lebendigen Franz zu zeigen, er unterscheidet sich nicht von einem jungen Mann unserer Zeit. Wir haben auch das Paradox seiner kommerziellen, populären Wahrnehmung gezeigt, er ist – insbesondere in Prag – zu einer Art Ikone und Marke geworden.

Diese beiden Ebenen und der Humor, den sie erzeugen, machen den Film (zumindest hoffen wir das) für das heutige Publikum attraktiv. Und wenn wir den Schlüssel zu Franz Kafka als Person finden, sind wir auch dem Schlüssel zu seinem Werk näher.



IN DER STRAFKOLONIE DER GEGENWART WARUM FRANZ KAFKA HEUTE AKTUELLER IST DENN JE

Von allen literarischen Figuren des 20. Jahrhunderts hat wohl keiner ein dichteres Echo in die Gegenwart geworfen als Franz Kafka (1883-1924). Der Mann, der zu Lebzeiten kaum beachtet wurde, dessen Werke posthum durch seinen Freund Max Brod gegen den eigenen Willen veröffentlicht wurden, ist heute ein literarischer Fixstern – und zugleich ein kultureller Seismograph. Wer Kafka liest, liest nicht nur über einen verwirrten Versicherungsangestellten in Prag, sondern liest auch über sich selbst: im Wartezimmer eines Amtes, im Strudel digitaler Absurdität, im Spiegel moderner Identitätsfragmente.

Was aber macht ihn so gegenwärtig? Warum taucht sein Name zuverlässig auf, wenn über Überwachungsstaaten, Bürokratie oder existenzielle Erschöpfung geschrieben wird? Was verrät uns das Leben und Werk dieses merkwürdigen Mannes – der nie weit gereist ist, nie grosse Reden hält, zeitlebens von Krankheit heimgesucht war und seine tiefsten Wahrheiten zurückgezogen formulierte – über unsere eigene Zeit?

Die Antwort liegt irgendwo zwischen Sprache und Schweigen, zwischen Macht und Ohnmacht, zwischen Mensch und System. Kafka ist der Autor, der unsere Verhältnisse nicht erklärt, sondern sie erfahrbar macht. Und das, paradoxe Weise, mit einer Klarheit, die gerade aus der Undurchschaubarkeit schöpft.

Kafka wurde 1883 in Prag geboren, in eine Welt der Übergänge. Er war Jude in einer mehrheitlich katholischen Stadt, deutschsprachig in einem tschechischen Milieu, bürgerlich mit einem Hang zum Asketischen, Jurist mit einem literarischen Zweitleben. Schon seine Biografie

zeigt die Spannungen, die seine Literatur prägen sollten: zwischen Innen und Aussen, Zugehörigkeit und Fremdheit, Norm und Abweichung.

In dieser Vielschichtigkeit liegt ein Schlüssel zu seiner heutigen Bedeutung. Kafka lebte nicht in einer Welt klarer Identitäten – und das macht ihn zum Propheten einer Zeit, in der Identität ein fluides Konstrukt ist. Er wusste, was es heisst, sich selbst nur durch die Augen anderer zu erkennen – durch die des Vaters, des Arbeitgebers, der fremden Richterfiguren, die seine Romane bevölkern. Wer heute zwischen sozialen Rollen, Herkunftserwartungen und digitalen Selbstinszenierungen pendelt, erkennt in Kafkas Figuren kein Historienbild, sondern ein Spiegelbild.

„Der Prozess“ als Protokoll der Entmündigung

Kaum ein Text hat die Moderne so präzise auf den Punkt gebracht wie „Der Prozess“. Josef K. wird verhaftet, ohne dass man ihm einen Grund nennt. Er ist nicht schuldig – aber das spielt keine Rolle. Das Verfahren gegen ihn entwickelt eine eigene, kafkaeske Logik. Die Bürokratie wird zur Maschinerie, die sich selbst legitimiert. Was Kafka beschreibt, ist nicht nur ein fiktionales Justizsystem. Es ist das Grundgefühl moderner Subjektivität: die Ohnmacht gegenüber Strukturen, die anonym, abstrakt und doch allgegenwärtig sind. Heute heißen diese Strukturen nicht mehr nur Gericht, sondern auch Algorithmus, AGB oder Callcenter, die zur kafkaesken Erfahrung werden. Die Welt des „Prozess“ ist nicht mehr Zukunftsvision, sondern Teil unseres digitalen Alltags. Der Einzelne hat wenig Einfluss auf das System, das ihn betrifft – oft weiss er nicht einmal, nach welchen Regeln es funktioniert.

Körper, Kontrolle und Krankheit

Kafka war ein Hypochonder, ein Lungenkranker, ein Körperfeind und Körperverliebter zugleich. Sein Verhältnis zum eigenen Leib war von Schmerz, Scham und Kontrolle geprägt. In Texten wie „In der Strafkolonie“ wird der Körper zur Projektionsfläche gesellschaftlicher Machtverhältnisse: gequält, vorgeführt, diszipliniert. In einer Zeit, in der über Körper – über ihre Normierung, ihre Sichtbarkeit, ihre Rechte – erneut heftig diskutiert wird, gewinnen diese Texte neue Relevanz. Die Fragen, die Kafka aufwirft, lauten: Wem gehört mein Körper? Wer bestimmt über seine Grenzen, seine Nutzung, seine Relevanz? Wie kann ich mich behaupten in einer Welt, die mich entweder standardisiert oder ausgrenzt?

Sprache als Widerstand

Kafka war kein politischer Mahner, kein Aktivist. Er war ein Zweifler, ein Zögerer. Seine Sprache ist kühl, aber nicht kalt. Sie sagt nicht mehr, als sie sagen muss. Gerade in dieser sprachlichen Askese liegt ihre Kraft. In einer Zeit der Reizüberflutung, der Dauerkommentierung, der meinungsstarken Überproduktion ist Kafkas Sprache eine Form des Widerstands. Sie ist ein Werkzeug der Weltbeobachtung, nicht der Weltverwertung. Seine Figuren kämpfen, verlieren, verschwinden – aber sie beugen sich nicht. Sie geben keine einfachen Antworten. Sie bleiben offen, ambivalent, verletzlich.

Kafka als Marke

In Prag ist Franz Kafka längst mehr als nur ein Autor – er ist ein Kulturgut, ein Aushängeschild, ein Wirtschaftsfaktor. Man begegnet ihm auf Tassen, T-Shirts, Magneten. Es gibt Kafka-Kaffees, Kafka-Büsten, Kafka-Stadtrundgänge. Der schmale, zweifelnde Mann, der sich selbst als Randfigur verstand, ist zum urbanen Maskottchen geworden. Diese Omnipräsenz ist mehr als bloßer Tourismus. Sie ist Teil einer städtischen Selbstinszenierung: Kafka steht für

intellektuelle Tiefe, für das Mystische des Mitteleuropäischen, für eine verlorene jüdisch-deutsche Kultur, die in Prag zugleich betrauert und vermarktet wird. In seiner stilisierten Form verkörpert Kafka ein Erbe, das emotional aufgeladen, aber kulturell entkernt wurde.

Der Widerspruch liegt offen zutage: Kafka, der Chronist der Entfremdung, wird zum populären Identifikationssymbol. Der Mann, der an Sichtbarkeit litt, wird ausgestellt. Es ist ein paradoxer Triumph – einer, den Kafka wohl weder gesucht noch begrüßt hätte. Und doch passt es irgendwie. Denn auch das gehört zur kafkaesken Logik: Dass der Versuch, dem System zu entkommen, in dessen Zentrum führt. Dass aus Unsichtbarkeit eine Pose wird. Vielleicht ist die Kafka-Marke die endgültige Pointe seines Werks: eine Welt, in der selbst der Zweifel käuflich geworden ist.

VOR DER KAMERA

Idan Weiss (Franz Kafka)

„Die Zusammenarbeit mit Agnieszka Holland am Set war sehr kostbar. Ich habe viel lernen und Neues sehen dürfen. Zudem war es eine grosse Freude, sich in eine Rolle so reinfallen zu lassen, sich zu vergessen und gleichzeitig sich wiederzufinden. Das schönste war die Zeit mit den Menschen, der Austausch und die Energie.“ – Idan Weiss

Geboren wurde Idan Weiss 1997 im beschaulichen Seesen in Niedersachsen. Damals deutete nichts auf eine Karriere als Schauspieler hin. In seiner Jugend habe er alles ausprobiert, Erfahrungen fürs Leben gesammelt, sagt Idan Weiss heute. Er hat sogar einen Gabelstaplerführerschein, um neben dem Studium Geld zu verdienen.

Mit der Schauspielerei angefangen hat es im Cactus Junges Theater (Improvisation und Schauspieltraining, 2015-2016), einer interkulturellen Theatergruppe in Münster, deren Arbeit sich auf Jugendliche und junge Erwachsene konzentriert. Es folgte ein Jahr an der ARTURO Schauspielschule in Köln (2016-2017) und der IAF Internationale Akademie für Filmschauspiel (2017-2018). Von 2020 bis 2023 besuchte Idan Weiss diverse Coachingklassen und Workshops, parallel sammelte er Schauspielerfahrung auf der Bühne und vor der Kamera. Erst war er PEER GYNT 2.0, anschliessend folgte Henri in DREI MAL LEBEN und Andy Warhol in LEBEN DES ANDY WARHOL. Im Theater Gängeviertel Hamburg führte er bei zwei Stücken zum ersten Mal selbst Regie: ICH BIN DIE ISOLATION und DIE WAHRHEIT ÜBER DICH NICHTS.

Parallel stand Idan Weiss vor der Kamera. Waren es zunächst noch Hauptrollen in Kurzfilmen befreundeter Filmemacher, wurde bald Regisseur Robert Thalheim auf Idan Weiss aufmerksam und besetzte ihn für seinen Kinofilm TKKG (2019). Es folgten zahlreiche Ausbildungsproduktionen und Kurzfilme – und dann kam der Anruf von Casterin Simone Bär für das Kinoprojekt FRANZ K.. Neben dem Schauspiel gilt seine Leidenschaft der Musik. Idan Weiss ist Frontsänger der Band Traumwerk, die Bereiche wie Jazz, Postpunk und Elektro erkunden. Das erste Album erscheint zwischen Sommer und Herbst 2025. Zudem arbeitet er als Performancekünstler, malt und schreibt.

Idan Weiss lebt in Köln.

Peter Kurth (Hermann Kafka)

„grossartig

*zu arbeiten in einem Land
das ich schon seit Kindheit kenne
damals hiess es Tschechoslowakei
dessen berühmte Märchen-
und Jules Vernes-Filme mit den fantastischen Kulissen
ich noch heute bewundere*

*Kafka
der mich schon seit der
Jugend begleitet
dem Mainstream und dem
Merchandise zu entreissen*

*der wunderbaren Frau
und fantastischen Künstlerin
Agnieszka Holland
zu begegnen*

*und den Weg zu finden
den Nerv einer Zeit zu treffen
und das Bild einer Familie
zu zeichnen“ – Peter Kurth*

Peter Kurth, waschechter Mecklenburger, studiert an der Hochschule in Rostock, hat sich in den letzten Jahren immer wieder als Spezialist für besondere Rollen ausgezeichnet. Sowohl am Theater, unter anderem am Thalia Theater in Hamburg und dem Maxim Gorki in Berlin (2014 als Schauspieler des Jahres von Theater heute gewählt), als auch in Film und Fernsehen (2016 Deutscher Filmpreis und Deutscher Schauspielerpreis für seine Rolle in dem Kinofilm HERBERT). Er hat in zahlreichen nationalen und internationalen Produktionen mitgewirkt, u.a. BABYLON BERLIN, NEBENAN und INVENTING ANNA. Immer wieder hat er auch mit dem Regisseur Thomas Stuber zusammengearbeitet wie z. B. IN DEN GÄNGEN, DIE STILLEN TRABANTEN und in dem POLIZEIRUF 110 aus Halle, in dem er seit 2021 den Kommissar Henry Koitzsch spielt. Zuletzt war Peter Kurth in Natja Brunckhorsts Komödie ZWEI ZU EINS zu sehen.

Carol Schuler (Felice Bauer)

„Mir war dabei wichtig sie als eigenständige, für ihre Zeit sehr moderne, intelligente, standhafte, aber auch sensible Frau zu zeigen, die nicht nur im Schatten des gequälten Genies existiert, sondern ihre ganz eigene Tragik hat.“ – Carol Schuler

Carol Schuler ist eine Schweizer Schauspielerin und Sängerin. Sie trat bereits im Alter von fünf Jahren im Theater Winterthur auf. Ihre Schauspielausbildung absolvierte sie von 2006 bis 2009 am Europäischen Theaterinstitut in Berlin. Darauf folgten Engagements am Schauspielhaus Zürich, am Opernhaus Zürich sowie an der Berliner Volksbühne. Von 2017 bis 2020 war sie festes Ensemblemitglied der Schaubühne Berlin. Sie wirkte in zahlreichen Herbert Fritsch Produktionen mit, zuletzt an der Oper Basel und der Seite von Stargeigerin Patricia Kopatchinskaja. Momentan ist sie an der Seite von Wolfram Koch in DIE SCHMUTZIGEN HÄNDE am Schauspielhaus Zürich zu sehen. Ausserdem war ihr Solo-Theaterabend FREMDE SEELEN (Text & Regie: Eva Maria Bertschy) zu den Autorentagen 2025 am Deutschen Theater eingeladen.

Ihre erste Hauptrolle im Film spielte sie im Alter von zwölf Jahren im Spielfilm LIEBER BRAD. Diese Rolle brachte ihr den Schweizer Filmpreis als bis dato die jüngste Gewinnerin in der Kategorie Beste Hauptdarstellerin ein.

Seitdem wirkte sie in Deutschland und der Schweiz in zahlreichen Kino- und TV-Produktionen mit. Unter anderem Hauptrollen in NACHTLÄRM von Christoph Schaub, in ZWEIBETTZIMMER und DREIRAUMWOHNUNG an der Seite von Anja Kling oder in Matthias Glasners BLOCHIN. Zuletzt spielte sie in Dani Levys Serie DER SCHEICH (Paramount Plus). Ausserdem war sie in internationalen Produktionen wie der US-Serie HOMELAND oder dem Episodenfilm BERLIN, I LOVE YOU zu sehen.

2019 drehte Schuler die Netflix-Serie SKYLINES. Für ihre Darstellung der Rolle „Zilan“ wurde sie mit dem Deutschen Schauspielpreis, sowie dem renommierten Grimme Preis ausgezeichnet. Seit 2020 bildet Carol Schuler gemeinsam mit Anna Pieri Zuercher das neue Ermittlerinnenteam des Tatort Zürich. Dort verkörpert sie die unkonventionelle und rebellische Kommissarin Tessa Ott, wofür sie 2024 den Prix Swiss Perform bekam.

Carol Schuler ist auch als Sängerin tätig und stellt im Film sowie auf der Bühne ihr gesangliches Können unter Beweis. Im Januar 2025 brachte sie gemeinsam mit dem Produzenten Del Fume die EP „Chaos und Closure“ heraus. Schuler lebt in Berlin und Zürich.

Sebastian Schwarz (Max Brod)

„Doch gerade in der Ambivalenz der Freundschaft zwischen Kafka und Brod – dieser beinahe Salieri-hafte Spannung zwischen Nähe und künstlerischer Konkurrenz – lag für mich der Schlüssel zur Figur. Das war mein Motor.“ - Sebastian Schwarz

Von 2005 bis 2008 studierte Sebastian Schwarz an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin. Während seiner Studienzeit war er bereits an verschiedenen Theatern in Berlin wie z.B. am Deutschen Theater als Danton in DANTONS TOD zu sehen.

Seit 2008 ist er Ensemblemitglied der Schaubühne in Berlin. Dort beweist der Schauspieler seine Vielfältigkeit und Wandlungsfähigkeit in Stücken wie Friedrich Hebbels NIBELUNGEN als Siegfried, STÜCK PLASTIK in der Rolle des Serge Haulpa oder als Graf Paris, Amme und Sampson in ROMEO UND JULIA. 2014 gastierte er mit DIE EHE DER MARIA BRAUN beim Festival von Avignon.

Sein Kinodebüt gab der Schauspieler 2007 mit dem für den Max Ophüls Preis nominierten Film POLSKA LOVE SERENADE. Daraufhin folgten Filme wie RÉSISTE – AUFSTAND DER PRAKTIKANTEN, DIE LETZTE LÜGE, MÄNGELEXEMPLAR, BESTE FREUNDE und ZWEI IM FALSCHEN FILM. Auch in verschiedenen TV-Formaten u. a. in IM ANGESICHT DES VERBRECHENS und im Tatort konnte der Schauspieler sein Können zeigen. 2017 war Sebastian Schwarz als Frank Weber in einer Hauptrolle in der ARD-Serie FRAU TEMME SUCHT DAS GLÜCK zu sehen. Die Deutsche Akademie für Film und Fernsehen nominierte ihn für seine Darstellung in der Kategorie „Beste Nebenrolle“.

Für den Kinofilm von Bully Herbig DER BALLON sowie Katharina Wackernagels WENN FLIEGEN TRÄUMEN stand er 2017 vor der Kamera. Gemeinsam mit Rosalie Thomas drehte er den Kurzfilm KLEPTOMAMI unter der Regie von Pola Beck. Für Furore sorgte er im gleichen Jahr mit seiner Darstellung des Ralf Peng in Marius von Mayenburgs Stück PENG an der Schaubühne Berlin.

2018 drehte Sebastian Schwarz die Culture-Clash-Dramedyserie DEUTSCH-LES-LANDES (MagentaTV). Mit dem Stück ITALIENISCHE NACHT unter der Regie von Thomas Ostermeier feierte er im November 2018 an der Schaubühne Berlin Premiere. Zudem drehte er die Mockumentary-Serie ANDERE ELTERN für TNT Comedy. Ende 2019 war der Schauspieler in dem Doku-Kinofilm ALS ICH MAL GROSS WAR in einer der Hauptrollen zu sehen.

Seit 2021 übernimmt er die Hauptrolle von Polizeihauptmeister Heino Fuss in der ARD-Serie MORD MIT AUSSICHT. Für Amazon Prime stand er in der True-Crime-Serie GEFESSELT vor der Kamera, für Disney+ in DIE DREI AUSRUFZEICHEN. Seit März 2025 ist Sebastian Schwarz als Versicherungsvertreter Joachim in der Comedy-Serie GHOSTS (ARD Mediathek) zu sehen. Ebenfalls im März fand die Premiere von EX unter der Regie von Marius von Mayenburg an der Schaubühne Berlin statt. Im Juli 2025 war er in den ZDF-Filmen ANDERE ELTERN und EIN GANZ GROSSES DING zu sehen.

Katharina Stark (Ottla Kafka)

„Agnieszka hat eine so tiefe und langjährige Faszination und Liebe für Franz Kafka und seine Familie, die uns alle angesteckt und verbunden hat. Nicht nur war es mir die grösste Freude, mit ihr zu arbeiten – es ist etwas ganz Besonderes, diese Geschichte jetzt durch ihre Augen zu sehen.“ – Katharina Stark

Geboren 1998 in Illertissen, wuchs Katharina Stark bis zu ihrem Abitur in einem kleinen Dorf im Allgäu auf, das von vielen Kühen geprägt war. Schon mit acht Jahren wünschte sie sich von ihren Eltern zu Weihnachten, Schauspielerin zu werden. Ihre Eltern, die nie Kontakt zur Filmbranche hatten, versprachen ihr in einer selbstgebastelten Weihnachts-Gutscheinkarte ihre tatkräftige Unterstützung – welche unbefristet und bis heute ihre Gültigkeit erhält. Mit 16 Jahren schloss sie die Schule ab und zog in die nächstgelegene Stadt. 2015 hatte sie ihre erste grössere Rolle im Kinofilm KÖNIG LAURIN. Der Kinder-Fantasyfilm wurde 2016 in den Kategorien Bester Kinderfilm mit dem Gilde Filmpreis, dem Goldenen Spatzen und dem Weissen Elefanten ausgezeichnet. Daraufhin folgten zahlreiche Rollen in Kino und TV, beispielsweise im Kinothriller LUNA oder im TATORT MÜNCHEN – KI von Sebastian Marka. Nachdem sie im jungen Residenztheater 2017/18 ein Jahr lang als Ensemblehaupitrolle Hannah im Stück HOMEVIDEO Theatererfahrung gesammelt hatte, entschloss sich Katharina zu einem Schauspielstudium an der renommierten Otto-Falckenberg-Schule (Abschluss 2022). Während zeitaufwendige Dreharbeiten zur Studienzeit pausierten, vertiefte sich die Zusammenarbeit mit der HFF München in zahlreichen u.a. preisgekrönten Hochschulproduktionen. Zudem trat sie in Produktionen wie DER GROSSE MARSCH, COLD LOVE, DR. BERG und NIGHTCORE an den Kammerspielen München auf. Im vierten Jahr ihrer Ausbildung nahm Katharina für einige Wochen Unterricht am Lee Strasberg Institute in New York. 2023 verbrachte sie den Grossteil ihrer freien Zeit in London, wo sie sich an verschiedenen Institutionen weiterbildete.

Direkt nach ihrem Abschluss erhielt Katharina Stark die Haupitrolle der Eva Bruhns in der Disney+ Erfolgsserie DEUTSCHES HAUS. Die Serie basiert auf dem Bestsellerroman von Anette Hess und wurde unter der Regie von Isa Prahl und Randa Chahoud produziert. Die Serie erzählt den ersten Auschwitz-Prozess der 1960er Jahre aus der Perspektive der polnisch-deutschen Übersetzerin – eine Rolle, für die Katharina Polnisch lernte und fliessend sprach.

Im Langfilmdebüt DEAD GIRLS DANCING von Regisseurin Anna Roller, das 2023 seine Weltpremiere beim Tribeca Festival feierte, spielt Katharina ebenfalls eine der Haupitrollen. Während der Berlinale 2024 wurde Katharina als European Shooting Star ausgezeichnet. Im selben Jahr gewann sie den BUNTE New Faces Award als beste Nachwuchsschauspielerin, den „Blauen Panther“ als beste Schauspielerin und wurde für den Deutschen Fernsehpreis ebenfalls als beste Schauspielerin nominiert.

Demnächst wird sie u.a. in Simon Verhoevens „Ach, diese Lücke, diese entsetzliche Lücke“, neben Mark Waschke in I AM THE GREATEST und in EIN ABEND IM DEZEMBER von Regisseur Matthias Kreter zu sehen sein.

HINTER DER KAMERA

Agnieszka Holland (Drehbuch & Regie)

Die 1948 in Warschau geborene Agnieszka Holland hat in ihrer beeindruckenden Karriere bei über 30 Filmen Regie geführt und/oder als Drehbuchautorin agiert. Sie studierte Regie an der Prague Film and TV School of the Academy of Performing Arts (FAMU) und begann ihren beruflichen Werdegang als Regieassistentin für Krysztof Zanussi und Andrzej Wajda, für deren Filme sie zudem mehrere Drehbücher verfasste. Ihr Regiedebüt PROVINZSCHAUSPIELER wurde mit dem Preis der International Critics' Jury bei seiner Premiere auf dem Cannes Film Festival im Jahr 1979 geehrt.

Ihr Film FIEBER lief 1981 erfolgreich im Wettbewerb der Berlinale und erhielt einen Silbernen Bären für die schauspielerische Leistung der Hauptdarstellerin Barbara Grabowska. Im selben Jahr, kurz vor der Verhängung des Kriegsrechts am 13. Dezember in Polen, emigrierte Holland nach Paris. Ihr erster Film, der nach ihrer Auswanderung entstand, BITTERE ERNTE, wurde für die Oscars® für den Besten Internationalen Film im Jahr 1986 nominiert. Mit ihrem Film HITLERJUNGE SALOMON (1990) gewann Holland schliesslich einen Golden Globe und wurde erneut für den Oscar® nominiert, dieses Mal für das beste adaptierte Drehbuch.

Im Jahr 1993 zog es Holland schliesslich in die USA, wo sie ihren ersten Hollywood-Film DER GEHEIME GARTEN inszenierte. Als Produzent agierte hier Francis Ford Coppola. Für IN DER FINSTERNIS (2011) erhielt Holland schliesslich ihre dritte Oscar®-Nominierung. Drei ihrer jüngsten Filme liefen erfolgreich auf der Berlinale: DIE SPUR (2017, Gewinner des Silbernen Bären), MR. JONES (2019) sowie CHARLATAN (2020). Das Flüchtlingsdrama GREEN BORDER lief 2023 auf dem Filmfest Venedig und erhielt dort den Spezialpreis der Jury.

Sie führte auch Regie bei herausragenden Fernsehserien wie THE WIRE, THE KILLING, TREME oder HOUSE OF CARDS.

Von 2021 bis 2024 war Agnieszka Holland zudem Präsidentin der European Film Academy (EFA).

Filmographie (Auswahl)

2023	GREEN BORDER	(Regie, Drehbuch)
2020	CHARLATAN	(Regie)
2019	MR. JONES	(Regie)
2017	DIE SPUR	(Regie)
2011	IN DER FINSTERNIS	(Regie)
2006	KLANG DER STILLE	(Regie)
1995	TOTAL ECLIPSE	(Regie)
1993	DER GEHEIME GARTEN	(Regie)
1990	HITLERJUNGE SALOMON	(Regie, Drehbuch)
1988	DER PRIESTERMORD	(Regie, Drehbuch)
1985	BITTERE ERNTE	(Regie, Drehbuch)
1981	FIEBER	(Regie)
1978	PROVINZSCHAUSPIELER	(Regie, Drehbuch)

Marek Epstein (Drehbuch)

Der 1990 in Prag geborene Marek Epstein erwarb einen Abschluss als Drehbuchautor und Dramaturg an der dortigen Film- und Fernsehfakultät der Akademie der Musischen Künste (FAMU). Er schrieb zahlreiche Drehbücher für Kino- und Fernsehproduktionen, hat mehrere

Romane und eine Kurzgeschichtensammlung veröffentlicht. Gelegentlich spielt er Nebenrollen in Filmen und Serien.

Für das Drama VACLÁV (2007) von Jirí Vejdelek über einen 40-jährigen Autisten wurde Epstein für den tschechischen Filmpreis Český lev (Böhmischer Löwe) nominiert und beim Shanghai Filmfest mit dem Goldenen Pokal ausgezeichnet. Das Thrillerdrama IM SCHATTEN (2012) von David Ondříček erhielt drei tschechische Filmpreise, darunter Epstein für das beste Drehbuch. Mit Agnieszka Holland arbeitete Epstein bereits am Historienfilm CHARLATAN über den tschechischen Naturheilkundler Jan Mikolášek. Der Film wurde 2020 auf der Berlinale uraufgeführt.

Zu seinen weiteren Werken zählen die Drehbücher zu RYNA (2005) von Ruxandra Zenide, David Ondříčeks GRANDHOTEL (2006), ROMING (2007) von Jirí Vejdelek, STORYTELLER (2014) von Vladimír Michálek, DER MITTSOMMERKRANZ (2015) von Jirí Strauch, VETERAN (2020) von Jan Hřebejk, sowie WILSONOV (2015) von Tomáš Mašín. Für Mašín schrieb er auch das Drehbuch zu dessen Widerstands drama BROTHERS (2023), das in 15 Kategorien für den tschechischen Filmpreis nominiert (u.a. Epstein selbst) und als Bester Film ausgezeichnet wurde.

Marek Epstein unterrichtet an der Filmakademie in Písek und ist Präsidiumsmitglied des tschechischen Filmpreises.

Uwe Schott (Produktion)

Uwe Schott, 1966 in Düsseldorf geboren, arbeitete nach dem Abitur 1985 als freier Aufnahmleiter und später als Produktionsleiter für verschiedene deutsche Produktionsunternehmen. Nach zwei Jahren Berufserfahrung als Line-Producer für diverse Produktionen in Los Angeles kehrte er 1996 als geschäftsführender Gesellschafter der Modern Media Filmproduktion GmbH zurück und realisierte zahlreiche TV-Produktionen. Außerdem übernahm er die Geschäftsführung verschiedener Filmfonds und war in dieser Funktion mit seiner Produktionsfirma Oberon - stellvertretend für den deutschen Produzenten - verantwortlich für die ordnungsgemäße Durchführung der Projekte durch den amerikanischen Auftragsproduzenten.

Nach weiteren Stationen als Produzent und Geschäftsführer verschiedener Produktionsfirmen wurde Uwe Schott im Oktober 2009 Geschäftsführer von X Filme Creative Pool GmbH.

Filmographie (Auswahl)

Produzent von:

Tom Tykwers, Henk Handloegtens, Achim von Borries' BABYLON BERLIN 1-5

Magnus Martens & Lars Kraumes FURIA

Markus Gollers & Lennart Ruffs WILD REPUBLIC

Oliver Kienles ISI & OSS!

Jan Schomburgs DER GÖTTLICHE ANDERE

Tom Tykwers DREI, CLOUD ATLAS (Regie ausserdem Lana und Lilly Wachowski), EIN HOLOGRAMM FÜR DEN KÖNIG, DAS LICHT

Wolfgang Beckers ICH & KAMINSKI

Dani Levys DIE WELT DER WUNDERLICHS, DIE KÄNGURU-CHRONIKEN

Michael Hanekes AMOUR (LIEBE), HAPPY END

Josef Bierbichlers ZWEI HERREN IM ANZUG

Oskar Roehlers TOD DEN HIPPIES, ES LEBE DER PUNK, QUELLEN DES LEBENS, LULU UND JIMI

Sönke Wortmanns SOMMERFEST

Maria Schraders VOR DER MORGENRÖTE

Ausserdem:

FRANTZ (François Ozon), JEDER STIRBT FÜR SICH ALLEIN (Vincent Perez), HAI-ALARM AM MÜGGESEE (Sven Regener & Leander Haussmann), DAS FINSTERE TAL (Andreas Proschaska), NACHTLÄRM (Christoph Staub), LITTLE 13 (Christian Klandt), 4 TAGE IM MAI (Achim von Borries), BABYDADDY (Anja Jacobs), DER LIEBESWUNSCH (Thorsten C. Fischer), COWGIRL (Mark Schlichter), HALF PAST DEAD (Don Michael Paul)

Jorgo Narjes (Produktion)

Der 1991 in Köln geborene Jorgo Narjes studierte Medienkultur an der Bauhaus-Universität Weimar (Bachelor) und später Filmproduktion an der Tisch School of the Arts in New York und Goldsmiths College in London (Master). Zu seinen Produktionen bei X Filme Creative Pool zählen Oliver Kienles Liebeskomödie ISI & OSSi (2020) und Jan Schomburgs DER GÖTTLICHE ANDERE (2020), sowie die Serien WILD REPUBLIC (2021) und ZEIT VERBRECHEN (2024).

Tomasz Naumiuk (Bildgestaltung)

Geboren 1981 im polnischen Olsztyn, ist Tomasz Naumiuk Absolvent der Staatlichen Hochschule für Film, Fernsehen und Theater Łódź, einer der weltweit besten Schulen für Kamera, und hat zahlreiche Spielfilme und Fernsehserien sowie Dutzende von Werbespots unter der Führung renommierter Regisseurinnen und Regisseure gedreht.

Zu den Kinoproduktionen zählen Kasia Adamiks AMOK (2017), die beiden Dramen NINA (2018) und IMAGO (2023) von Olga Chajdas, 53 WARS (2018) von Ewa Bukowska, das Science-Fiction-Drama HIGH LIFE (2018) von Claire Denis und der Ballerinafilm THE AMERICAN (2023) von James Napier Robinson. Im September wird ausserdem das britische Drama WINTER OF THE CROW von Kasia Adamik beim Filmfest in Toronto Premiere feiern. Für Agnieszka Holland war Naumiuk bereits bei MR. JONES (2019) und GREEN BORDER (2023) für die Bildgestaltung verantwortlich.

Als Director of Photography ist Naumiuk äusserst vielseitig und experimentiert gerne mit neuen Technologien.

Henrich Boráros (Szenenbild)

Geboren 1974 in Komárno (heute Teil der Slowakei), lebt und arbeitet Henrich Bóraroš seit 1996 in der Tschechischen Republik als Bühnenbildner, Filmarchitekt, Designer und Konzeptkünstler. Er ist Gründer der Theatergruppe Transformace und der künstlerischen Konzeptgruppe Le group connection. Er studierte Bühnenbild an der DAMU (Theaterfakultät der Akademie der Musischen Künste) in Prag. Er entwarf das Szenenbild für zahlreiche Spielfilme, darunter Julius Ševčíks RESTART (2005), Jirí Vejděleks ROMING (2007) und VÁCLAV (2007), Tomáš Luňáks ALOIS NEBEL (2011) und DER BLAUE TIGER (2012), unter der Regie von Petr Oukropec und Bohdan Sláma. Im Jahr 2012 erhielt er den tschechischen Filmpreis Český lev für das beste Produktionsdesign für ALOIS NEBEL. Für seine Arbeit am Märchenfilm DER BLAUE TIGER wurde er für den Český lev nominiert und erhielt den Preis der Slowakischen Filmakademie für die beste Ausstattung im Jahr 2013.

Im Bereich Kurzfilme und Werbung arbeitet er in der Tschechischen Republik und weltweit mit führenden Kreativen und Regisseuren zusammen und drehte weit mehr als 150 Clips. Seit seinem Studium beschäftigt er sich auch abseits von Film mit Produktionsdesign, bei zahlreichen Theaterinszenierungen, Performance und ortsspezifischer Kunst.

Henrich Boráros ist Mitglied der Europäischen Filmakademie.

CAST

Franz Kafka	Idan WEISS
Hermann Kafka	Peter KURTH
Otta Kafka	Katharina STARK
Max Brod	Sebastian SCHWARZ
Felice Bauer	Carol SCHULER
Milena Jesenská	Jenoféva BOKOVÁ
Siegfried Loewi	Ivan TROJAN
Julia Kafka	Sandra KORZENIAK
Oskar Baum	Aaron FRIESZ
Grete Bloch	Gesa SCHERMULY

CREW

Regie	Agnieszka HOLLAND
Drehbuch	Marek EPSTEIN
	Agnieszka HOLLAND
Produktion	Šárka CIMBALOVÁ
	Agnieszka HOLLAND
Ko-Produktion	Uwe SCHOTT
	Jorgo NARJES
	Marcin WIERZCHOSŁAWSKI
	Alicja JAGODZIŃSKA-KAŁKUS
Kamera	Tomasz NAUMIUK
Schnitt	Pavel HRDLIČKA
Kostümbild	Michaela HORÁČKOVÁ HOŘEJŠÍ
Szenenbild	Henrich BORÁROS
Musik	Mary KOMASA
	Antoni KOMASA-ŁAZARKIEWICZ
Schweizer Verleih	Frenetic FILMS